Heiteres Beruferaten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597682

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Polier in der Pause zum Stift: «Hier ist das Geld. Hol für unsere Equipe zwölf Flaschen Bier und drei Wurstbrote!» Stimme aus der Mannschaft: «Nana, was sollen wir denn anfangen mit den vielen Broten?»

«Nimmt mi scho wunder, wie de Brockhaus sis Lexikon gschribe hät.» «Welewäg hät er Schtriit ghaa mit sinere Frau, und do hät halt eis Wort s ander ggää.»

«Stimmt das, das mini siinerziitig Sekretärin jetzt bi Ine schafft?» «Stimmt! Aber reged Sie sich nöd uuf, ich glaube nid d Helfte vo däm, was sie von Ine verzellt.»

Der Richter zum Angeklagten höchst unwillig: «Zum Donnerwetter, können Sie denn nicht leben, ohne zu klauen?» Der Angeklagte: «Doch, doch, aber nicht so gut, wie ich gerne leben möchte.»

«Wänn mini Frau und ich Lämpe händ, schicked mir üseri zwee Chnöpf immer veruse.» «Aha, drum händ beidi immer sone uverschämt gsundi Gsichtsfarb.»

«Welewäg gaht dä Sänger uf de Bühni immer hin und här, will beweglichi Ziel schwäärer z träffe sind.»

«Ich kann euch nur sagen: Im Jahr 2200 wird die Welt von Frauen regiert.» «Immer noch?»

Der Schluss-punkt

Stettenheim sagte: «Es tanzt manches Kalb um den goldenen Menschen.»

Hauslieferdienst

Auf dem Schild der Pizzeria «Domino» im Londoner Stadtteil Muswell Hill steht: «Wir liefern überall hin frei Haus.» Den Besitzer beim Wort nahm der Gefreite David Anderson, der sich eine Pizza auf die 14000 km entfernten Falklandinseln einfliegen liess. Vermutlich wird der Pizzeria-Besitzer das Schild abnehmen, bevor Weltraumstationen bewohnt sind. *wt.*

Speisekartenbundesdeutsch

Der Schriftsteller Peter Turrini hat dem österreichischen Fremdenverkehr sinngemäss vorgeworfen, er werfe sich dem Gast in der Werbung dirnenhaft an den Hals. Als darauf der Wiener *Kurier* fragte, wie weit Österreichs Liebe zum Gast gehe, antwortete der Schriftsteller Hans Weigel: «Ich bin verzweifelt, wie es schon Friedrich Torberg ‹an der Sahne-Front› gewesen ist, über das Speisekartenbundesdeutsch bei uns, vor allem im Westen. Doch ich glaube nicht, dass im langjährigen Durchschnitt unser Anbiedern die zulässigen Grenzen überschreitet.» *Gino*

Lohnendes Rauchen

In allen Gebäuden der US-Bundesverwaltung ist ab Februar 1987 ein generelles Rauchverbot zu beachten. Hingegen erfährt man aus Mailand etwas Positives über die Raucherei: Piero Manfredi, von seiner Frau verlassen und zudem ohne Arbeit, war des Lebens überdrüssig, öffnete den Gashahn. Weil's ihm zu lange dauerte, zündete er sich eine Zigarette an, flog durch die berstende Zimmerwand ins Freie, blieb fast unverletzt und entschloss sich, ein neues Leben zu beginnen. *Gino*

Herr Müller! HANSPETER WYSS

Straussenfedernoase

Die «Folies-Bergère» in Paris feierten den Hundertsten. Trara trara und so weiter. *Bild*-Kolumnist Michael Grater indessen lässt wissen, was das wahre Alter dieser «Busen- und Straussenfedernoase» angehe, so sei es genauso geheimnisvoll wie das von Marlene Dietrich. Nachblättern im Archiv ergab: 1869 wurde das Haus als Operetten-Theater gegründet, vom Gründer nach seinem Tod den Klosterschwestern von Quinzet Vingt mit der Auflage vermacht, das Haus müsse immer für Vergnügungszwecke benützt werden. Die Folies jedoch seien erst 1918 mit Paul Derval gestartet. Fazit: Für den 100. ist das erste Datum zu früh, das zweite zu spät. *H.*

Heiteres Beruferaten

Nach seinem Beruf befragt, antwortete er: Ich bin Architekt. Immer, wenn er gefragt wurde, was er mache, sagte er nichts anderes als das: Ich bin Architekt.

Einer, der ihm nicht glauben wollte, beharrte: Können Sie mir ein Gebäude nennen, das Sie entworfen haben?

Nein, das nicht, noch nicht, sagte der Mann.

Ein paar Jahre später.

Wieder einmal wurde er gefragt, was für einen Beruf er habe, und wieder sagte er: Ich bin Architekt.

Aber Sie sind mir völlig unbekannt, als Architekt, sagte der Neugierige.

Das wird sich bald ändern, erwiderte der Mann.

Nochmals ein paar Jahre später.

Niemand fragte ihn mehr nach seinem Beruf. Alle kannten ihn nun.

Er war tatsächlich Architekt.

Weniger ein berühmter als ein berüchtigter.

Ein Architekt seiner Macht.

Jetzt hatte er sein Ziel erreicht.

rr

«Ich liebe Politiker auf Wahlplakaten.» – «Warum gerade auf Wahlplakaten?» «Da sind sie tragbar, geräuschlos und leicht zu entfernen!»

«Ist dein Chef wirklich so geizig?»

«Und ob. Selbst wenn er lacht, tut er das nur auf Kosten anderer!»

Es läutet an der Haustür. Fritz öffnet. Seine Freundin steht vor der Tür. Sagt sie: «Ich war gerade zur Untersuchung beim Arzt. Möchtest du uns nicht reinlassen ...?»

«Rambo» Sylvester Stallone in einem Interview: «Manche Leute haben eine Leiche im Keller, ich habe einen ganzen Friedhof.»